

Emanuel Schädler

Prozessökonomie in der liechtensteinischen Zivilprozessordnung von 1912

Rezeption, Ausgestaltung und Konzept prozessökonomischer
Mechanismen aus rechtshistorischer Sicht

Prozessökonomie bezeichnet das Bestreben, bei einem Verfahren zwischen Mitteln und Zwecken desselben ein optimales Verhältnis herzustellen; dieses optimale Verhältnis soll in der Verfahrensordnung mittels eingebauter Mechanismen rechtsetzend umgesetzt und in der Praxis rechtsanwendend verwirklicht werden. Das vorliegende Werk untersucht die liechtensteinische Zivilprozessordnung von 1912 und fahndet namentlich nach deren prozessökonomischen Mechanismen.

Der Autor widmet sich zunächst der Rezeptionsvorlage, nämlich der berühmten, von Franz Klein geschaffenen österreichischen Zivilprozessordnung von 1895, deren prozessökonomisches Konzept mit all seinen Leitgedanken und Ausprägungen herausgearbeitet wird. Sodann wird die spezifisch liechtensteinische Ausgestaltung der Prozessökonomie dargestellt, wie sie anlässlich der Rezeption und Schaffung der Zivilprozessordnung von 1912 eintrat. Den unmittelbaren Rahmen bildet dabei die liechtensteinische Justizreform zwischen 1906 und 1915. Im grösseren Rahmen werden auch prozessökonomische Vorläufer im liechtensteinischen Recht des 19. Jahrhunderts sowie prozessökonomische Weiterentwicklungen bis 1924 miteinbezogen.

Insgesamt ergibt sich eine umfassende historische Auslegung der Prozessökonomie in der liechtensteinischen Zivilprozessordnung von 1912: Schicht für Schicht, wie sie dazumal zustande kam und grossteils noch bis heute wirkt, wird freigelegt und – auch mit Nutzen de lege ferenda – verständlich gemacht.

ISBN 978-3-7211-1093-7

576 Seiten, Fadenheftung, broschiert

CHF/EURO 78.–.